

verfolgt die Entwicklung der kaufmännischen Schulen seit dem Zweiten Weltkrieg (23–106) bis heute und nimmt den geltenden Lehrplan (1983) im Hinblick auf das besondere Bildungsziel kaufmännischer Schulen kritisch unter die Lupe (107–162). Auf dieser Basis kommt er im dritten Teil des Buches (163–242) zu einer Begründung sozial- und wirtschaftsethischer Inhalte. Dazu befragt er die spezifisch ausgelegten Curriculum determinanten (Schüler-Gesellschaft-Fachwissenschaft) auf ihre jeweiligen Implikationen für die religiöse Bildung an den genannten Schulen und vernetzt sie integrativ. Das Buch (1985 als Dissertation an der Universität Salzburg angenommen), stellt für alle, die im genannten Schulbereich arbeiten (Lehrer/-innen, Schulaufsicht, Lehrplan-/Schulbuchautoren und Fachdidaktiker) eine wertvolle Hilfe dar.

Linz

Matthias Scharer

■ LÄHNEMANN JOHANNES, *Weltreligionen im Unterricht*. Eine theologische Didaktik für Schule, Hochschule und Gemeinde. Teil I: Fernöstliche Religionen. (297.); Teil II: Islam. (299.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986. Brosch. DM 34,— und 36,—.

Ein Religionslehrer, der mit seinen Schülern über andere Religionen reden will, kann zwar mit dem Interesse seiner Zuhörer rechnen, er sollte sich aber auch der mit dem Thema verbundenen Probleme bewußt sein. Da in vielen Fällen die Kenntnisse des Religionslehrers nicht so umfassend sind, wie dies wünschenswert wäre, und auch das Interesse der Schüler begrenzt ist, besteht die Gefahr, daß die Auseinandersetzung an den Einzelheiten hängen bleibt, die ins Auge springen. Noch wichtiger aber ist die Frage nach der eigenen theologischen und religionspädagogischen Position, von der aus über andere Religionen gesprochen wird.

Neben derartigen Hintergrundfragen bietet Lähmann in seinem zweibändigen Werk aber hauptsächlich eine Einführung in drei der großen Weltreligionen (Hinduismus, Buddhismus, Islam), an die sich jeweils didaktische Überlegungen und Unterrichtsentwürfe anschließen. Verwendbare Materialien sind angegeben; soweit es sich um Texte handelt, sind sie beigelegt. Hilfreich sind die in Bd. II (3.3) ausgeführten didaktischen Hinweise für die verschiedenen Altersstufen.

Beim Hinduismus geht es nach der Darstellung der klassischen Lehre um Lebensmodelle aus dem neuzeitlichen Indien (Ramakrishna, Sri Aurobindo, Tagore, Gandhi . . .) und um „hinduistische“ Bewegungen im Westen (Krishna-Bewegung, T. M., Bhagwan-Shree-Rajneesh, Yoga). Die angeführte Unterrichtsskizze ist gedacht für die Abschlußklasse der Sekundarstufe I (10. Schuljahr).

Der Teil über den Buddhismus beginnt mit einer kurzen Darstellung der damaligen geistigen Situation. Es wird sodann in die Lehre eingeführt, die schon im Leben Buddhas zum Ausdruck kommt. Zuletzt wird die Weiterentwicklung des Buddhismus und seine Verbreitung in den drei Fahrzeugen aufgezeigt. Das Unterrichtsprojekt (Sekundarstufe II/11.–13. Schuljahr) befaßt sich mit der Meditation im Zen Buddhismus und in der Communauté von Taizé.

Der II. Bd., der neben allgemeinen Überlegungen den Islam zum Inhalt hat, ist die Neubearbeitung eines 1977 erschienenen Werkes. Nach Hinweisen auf das wachsende neue Selbstbewußtsein islamitischer Staaten werden das Leben Mohammeds, die Fundamente des Islam und dessen geschichtliche Entwicklung dargestellt, wobei die Bedeutung und Entwicklung der Schiiten herausgehoben wird. Im Anschluß daran werden das Gottesbild und die Ethik bei Jesus und im Koran von ihren Wurzeln her verständlich gemacht und in einer recht einfühlsamen und aufschlußreichen Weise miteinander verglichen. Der Unterrichtsentwurf „Begegnung mit dem Islam“ ist gedacht für das 5. bis 7. Schuljahr.

Die Zahl der Veröffentlichungen zum Thema Weltreligionen ist in den letzten Jahren ziemlich angestiegen. Man kann dem vorliegenden Werk bezeugen, daß es eine solide und brauchbare Einführung in die genannten Religionen bietet. Immer wieder wird auf die Gesichtspunkte eingegangen, die im gegenwärtigen Gespräch von Bedeutung sind. Der theologische und religionspädagogische Ansatz ist ausgewogen. Es wird ein Dialog gesucht, der weder vereinnahmt noch nivelliert, der Respekt vor der Überzeugung des anderen hat, ohne die eigene Überzeugung zu vernachlässigen.

Obwohl sich auch unter den didaktischen Hinweisen und den Unterrichtsmodellen recht gute und sympathische Hinweise finden, bleiben in diesem Bereich (naturgemäß) auch Fragen offen. Von vornherein hängt die Verwendbarkeit von Stundenskizzen von recht zufälligen Umständen ab. Einmal sind die angegebenen Medien nicht verfügbar, dann wieder paßt das vorgegebene Modell nicht in die Situation einer Schule oder einer Klasse oder es entspricht den Vorstellungen und Plänen des Lehrers nicht. Neben derartigen Schwierigkeiten, die sich nie zur Gänze ausschließen lassen, bleiben aber auch grundsätzlichere Anfragen. So erscheint es fraglich, ob die bei der Unterrichtsskizze zum Buddhismus vorgenommene Akzentsetzung wirklich zielführend ist. Im Vergleich dazu wirkt der Unterrichtsentwurf zum Islam einheitlicher und geschlossener. Die Ursachen dafür liegen wohl nicht nur darin, daß er für jüngere Schüler konzipiert ist.

Trotz einiger Fragen und Reserven bei den Unterrichtsmodellen bleibt der gute Gesamteindruck jedoch bestehen. Das Werk verrät Sachkenntnis und seriöse Arbeit.

Linz

Josef Janda

SPIRITUALITÄT

■ BEILNER WOLFGANG, *Maßstab Evangelium*. (211.) Styria, Graz/Wien/Köln 1987. Kart. DM 29,80.

Der Salzburger Neutestamentler legt in diesem Band geistliche Reden über die sogenannte Evangelischen Räte, besser: über die Lebensweisungen des Evangeliums und deren Verwirklichbarkeit heute vor, näherhin über Jüngerschaft und Nachfolge, über die Forderung der Volksarbeit, über Armut, Gehorsam und Keuschheit, über Gebet und Leben im Geist.

Voraus geht eine lebendige Übersicht über Botschaft und Lebensweisungen des ganzen Evangeliums. Angeschlossen sind Überlegungen über die Lebensreife derer, die in den „geistlichen Ständen“ leben und über das Grundprinzip echter Jesusnachfolge, die herzliche, ehrliche, verantwortliche, mitmenschliche Liebe. Diese Überlegungen, die in schlichter Sprache, mit sachlicher Kompetenz und biblischer Einsicht vorgetragen werden, sind offensichtlich aus jahrelanger Tätigkeit als Leiter von biblischen Exerzitien, Einkehrtagen und geistlichen Besinnungen erwachsen und zeichnen sich durch nüchternen Blick, durch eingehende Kenntnis der Situation der Hörer und durch Wahrhaftigkeit, persönliche Offenheit und aufbauende Kritik an der gegenwärtigen Situation aus. Beilner weiß um das menschliche Leiden nicht weniger, die den „geistlichen Stand“ als Kleriker oder Ordensleute erwählt haben und echter Gemeinschaft, freundschaftlicher Hilfen zu christlicher und persönlicher Reife ermangeln und deshalb unerfüllt oder fassadenhaft in den vorgegebenen Formen ihr Leben zu vollziehen haben. Er weiß auch um die sachlichen und existentiellen Schwierigkeiten, die traditionellen Forderungen von Armut, Gehorsam, Keuschheit und Vollkommenheit heute so zu verwirklichen, daß der Geist Jesu und die frohmachende, befreiende Weisung des Evangeliums nicht verkürzt und umgebogen werden. Er hat den Mut, darauf hinzuweisen, daß die geistlichen Führungsautoritäten der Kirche, die Oberen und vor allem der Bischof sich an erster Stelle um die persönliche Reifung und geistliche Formung der ihnen Anvertrauten mühen sollten, soll das verheißene Leben wirklich zur Erfahrung und Entfaltung in der Kirche kommen. Seine Vorschläge zur Überwindung der gegenwärtigen Situation sind biblisch wohlbegründet, pastoral ausgewogen und menschlich ehrlich und hilfreich.

Passau

Otto B. Knoch

■ DELP ALFRED, *Kassiber*. Aus der Haftanstalt Berlin-Tegel. Hg. v. R. Bleistein. (136.) Josef Knecht, Frankfurt a. M. Ppb. DM 12,80.

Als Alfred Delp 1937 zum Priester geweiht wurde, mußte seinem wachen Geist klar sein, daß es um einen Kampf auf Leben und Tod mit dem Nationalsozialismus geht. Am 28. Juli 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet. Die etwa 100 Kassiber, die durchkamen, lassen sein inneres Ringen mitempfinden und die Freiheit seines sieghaften Glaubens ahnen. „Ich habe endgültig mein Leben weggesagt. Nun haben mir die äußeren Fesseln gar nichts mehr zu bedeuten, da mich der Herr der vincula amoris gewürdigt hat.“ So schreibt er, nachdem er am 8. 12. (I) 1944 seine ewigen Gelübde in die Hände von P. Franz von Tattenbach abgelegt hatte. (Die Verbundenheit mit Tattenbach währt die ganze Zeit, bis zur Hinrichtung am 2. 2. 1945). „... die äußeren Fesseln sind nur ein herbes Symbol für die Bindungen der freien Hingabe, die der Geist vollzogen hat.“ (13. 12. 1944)

Die Mißhandlungen schimmern durch: „... es ist manchmal schon etwa schwer. Georg war in manchen Stunden nur mehr ein blutiges Wimmern. Aber

Georg hat immer wieder versucht, dieses Wimmern zu verwandeln in die beiden einzigen Wirklichkeiten, um derentwillen es sich lohnt, da zu sein: Anbetung und Liebe.“ (16. 12.) („Georg“ ist P. Delp selber) Das Leben des Glaubens wird letzte Realität: „Der Glaubende, der Vertrauende, der Liebende: das erst ist der Mensch, der die Dimensionen des Menschentums ahnt und die Perspektiven Gottes sieht.“ (28. 12.)

Nach langen Zeiten quälender Ungewißheit entlarvt sich die Brutalität des Volksgerichtshofes völlig: „Der Prozeß war eine große Farce . . . Es war eine große Beschimpfung der Kirche und des Ordens.“ (10. 1. 1945) „Das Todesurteil ist beantragt und die Atmosphäre ist so voller Haß und Feindseligkeit, daß ich keinen Ausweg mehr sehe.“ (11. 1.) Am 11. 1. schreibt er auch „den schwersten Brief, den ein Kind seiner Mutter schreiben kann . . .“

Am 26. 1.: „Ach, laßt uns eher überall versagen, nur in dem nicht, was den Menschen zum Menschen macht: in der Anbetung nicht und in der Liebe nicht.“ Letzte Nachricht: „Beten und glauben. Danke.“ (30. 1.)

Die Kassiber kommen aus dem konkreten Häftlingsleben und zeugen auch von tiefer Freundschaft und fester Treue zu den Adressaten. Das Buch ist jedem zu empfehlen, dem es ernst ist, aus der Bindung an Christus Freiheit zu gewinnen und Freude am ganzen Einsatz.

Linz

Franz Huemer-Erbler

■ BACHL GOTTFRIED, *Der beneidete Engel*. Theologische Prosa. (144.) Herder, Wien 1987. Geb. DM 17,80.

Nicht ganz einfach, ein Buch zu besprechen, das in solchem Maße für sich selbst spricht. Der Titel vom „beneideten Engel“ (den viele beim ersten Erhaschen als „benedeiten“ lesen und sich somit erst recht für die heilsame Lektüre des Bandes disponieren) wird schlicht ergänzt durch den Vermerk „Theologische Prosa“. Dieser bescheidene Untertitel sowie der gegenüber manchem theologischen Wälzer schlanke Auftritt des Bändchens könnten dazu verführen, diese *Ceuvre* blindlings einzureihen in das übliche Sortiment mehr oder minder gelungener erbaulicher Eintagsfliegen und spiritueller Modepuppen. Wer freilich den Autor von anderen Publikationen her kennt, vermutet anderes.

Es ist wahrlich Theologie, die hier vermittelt wird, keine Schul- oder Schulbuchtheologie freilich, sondern Theologie im lebendigen, fragenden Vollzug von eindringlicher, existenzieller Tiefe.

In ganz und gar unorthodoxer Manier werden zunächst biblische Perikopen in einer Weise befragt, daß sie jenseits gewohnter Auslegungsmuster oder bloßer exegetischer Lokalisierungsversuche in Neuland führen, das seine eigene hermeneutische Fruchtbarkeit beweist. Die mit feinem Gespür ausgeforschten Motive rühren dabei stets an dahinterliegende Themen von hoher Relevanz: Konnte Jesus ein Fluch über Karpharnaum wirklich so über die Lippen rutschen? (7–12); Paulus und die Apokalyptik (13–21); war der Gehorsam Abrahams wirklich gottgewollt, oder erhebt sich dagegen nicht der ein-